

Die Entwicklung der Legende Severins von Köln.

Von

Wilhelm Levison.

Über Bischof Severin von Köln, den dritten bekannten Bischof der Stadt, liegt nur eine überaus dürftige Überlieferung vor, die in das frühere Mittelalter zurückreicht¹⁾. Wahrscheinlich schon um die Wende des 8. und 9. Jahrhunderts trug die ausserhalb der römischen Stadtmauern im Süden gelegene Kirche seinen Namen²⁾, die seine Reste bewahrte und ursprünglich den Märtyrern Cornelius und Cyprian geweiht gewesen war³⁾; ihre Namen sind wie so oft in ähnlichen Fällen dem des jüngeren dort bestatteten Heiligen gewichen, dem man in späterer Zeit die Erbauung der Kirche zuschrieb⁴⁾. Als Todestag nennen die Kalender seit dem 9. Jahrhundert den 23. Oktober; bereits Wandalbert⁵⁾ und Usuard⁶⁾ gedenken Severins an diesem Tage in ihren Martyrologien. Über seine Wirksamkeit wissen wir nichts; lediglich seine Zeit ergibt sich aus einer Erzählung Gregors von Tours, deren legendenhafter Charakter keines Beweises bedarf. Er erzählt im ersten seiner Bücher über die Wundertaten des h. Martin

1) Von der älteren Literatur über Severin nenne ich nur die heute sämtlich veralteten Ausführungen von Tillemont, *Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique* X, 1705, S. 555 ff. und 815 ff.; Van Hecke, *Acta sanctorum Octobris* X, 1861, S. 50 ff.; J. Kleinermanns, *Die Heiligen auf dem bischöflichen bzw. erzbischöflichen Stuhle von Köln* I, [1896] S. 21 ff. Vgl. auch Kessel in *Wetzers und Weltes Kirchenlexikon* XI², 217 ff.

2) Vgl. M. Perlbach, *Aus einem verlorenen Codex traditionum der Bonner Münsterkirche St. Cassius und Florentius* (*Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* XIII, 158 n. 20); J. Hess, *Die Urkunden des Pfarrarchivs von St. Severin in Köln*, 1901, S. 2.

3) 2. *Vita Severini* c. 20 (Van Hecke a. a. O. S. 62).

4) Vgl. die angebliche Urkunde Erzbischof Wikfrids von 948 (Lacomblet, *Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins* I, 58 n. 102; Cardauns, *Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein* 26/7, 1874, S. 344; Hess a. a. O. S. 3) und über sie Oppermann, *Kritische Studien zur älteren Kölner Geschichte* III (*Westdeutsche Zeitschrift* XXI, 1902, S. 40 ff.).

5) *MG. Poetae* II, 597: *Severine, tuos decimo* (Kal. Nov.) *sacer inde colonos* (Wortspiel mit dem Namen von Köln) *Inspectas, primi radians de culmine templi*.

6) *Martyrologium* ed. Sollerius S. 621. In einer aus Salzburg stammenden Beda-Handschrift des 9. Jahrhunderts ist Severin irrtümlich beim 22. Oktober eingetragen worden (H. Quentin, *Les martyrologes historiques du moyen âge*, 1908, S. 30). Aus jüngerer Zeit gibt es zahlreiche Belege für den 23. Oktober als Tag Severins.

(c. 4)¹⁾, wie in dessen Todesstunde der greise Bischof Severin von Köln den Gesang der Engel vernimmt, welche die Seele Martins zum Himmel emportragen. Erst auf Severins Gebet hin hört auch der Archidiakon den Gesang, dessen Bedeutung ihm freilich der Bischof erklären muss; ein Bote, der nach Tours gesandt wird, bestätigt die Richtigkeit von Severins Behauptung über die Todesstunde des Heiligen. Gregor von Tours hat also Severin für einen Zeitgenossen Martins von Tours gehalten, der 397 gestorben ist²⁾; wir müssen bei seinem Zeugnis stehen bleiben, so unsicher es auch bei der ganzen Art der Erzählung und bei dem grossen Abstand von der angegebenen Zeit Severins erscheinen mag. Nur mit diesem Vorbehalt kann man daher eine Vermutung gelten lassen, die Hauck über die Wirksamkeit Severins ausgesprochen hat³⁾. „Vielleicht wurde unter seinem Episkopat die Stadt von den Franken erobert. Wusste er die Reste der christlichen Gemeinde zu sammeln und zu erhalten, so würde sich erklären, dass sein Name unvergessen blieb.“

Man muss von der Zeit Gregors um mehr als drei Jahrhunderte hinabsteigen, bis man neuen Aufzeichnungen über Severin begegnet, seiner Vita, die am Ende des 9. oder im 10. Jahrhundert in Köln verfasst worden ist. Später wird von ihr genauer die Rede sein; zunächst genügt der Hinweis auf die Tatsache, dass der Verfasser von der Wirksamkeit des Bischofs in Köln, wie er selbst gesteht, nichts zu berichten weiss, allgemeine Redensarten müssen ihm neben jener Erzählung Gregors darüber hinweghelfen. Mehr erzählt er von einer Wanderung Severins nach Bordeaux, von seinem dort erfolgten Tod und der Rückbringung seines Leichnams nach Köln, so dass der Gegensatz der beiden Teile der Vita sich unmittelbar aufdrängt⁴⁾. Auch sonst finden sich wohl Viten, deren Verfasser über die letzte Zeit und das Ende ihres Helden besser unterrichtet sind als über seine frühere Wirksamkeit; aber bei einer so viele Jahrhunderte nach der Zeit des Heiligen in Köln verfassten Schrift erwartet man, wenn es überhaupt Überlieferungen über sein Leben gab, doch vor allem solche zu finden, die sich auf sein Leben in Köln beziehen. Wenn dem hier anders ist, so sind wir seit wenigen Jahren über die Ursache unterrichtet: in dem scheinbar reichhaltigeren zweiten Teil sind auf den Kölner Bischof Erzählungen übertragen worden, die ihn überhaupt nicht betrafen; die gesamten auf Bordeaux bezüglichen Angaben sind zu streichen! Die Arbeit eines französischen Benediktiners Henri Quentin, der namentlich durch ein lesenswertes Buch über die grossen Konziliensammlungen bekannt geworden ist⁵⁾ und erst kürzlich ein ausgezeichnetes, geradezu grundlegendes Werk über

1) Ed. Krusch, MG. SS. R. Merov. I, 590.

2) Vgl. u. a. meine Bemerkungen, Zur Geschichte des Frankenkönigs Chlodowech (Bonner Jahrbücher 103, 1898, S. 47 Anm. 2) und jüngst Babut, Paulin de Nole, Sulpice Sévère, Saint Martin (Annales du Midi XX, 1908, S. 36—44); für das Jahr 401 Reinkens, Martin von Tours, 1866, S. 245ff. und Krusch a. a. O. I, 589 Anm. 8.

3) Kirchengeschichte Deutschlands I³, S. 108.

4) Schon Tillemont a. a. O. S. 816 ff. hat darauf hingewiesen.

5) Jean-Dominique Mansi et les grandes collections conciliaires, Paris 1900.

die Martyrologien des 8. und 9. Jahrhunderts veröffentlicht hat¹⁾, hat über die Quellen und die Entstehung der Kölner Severinlegende volle Klarheit verbreitet; aber seine Untersuchung ist wenig beachtet worden, wie sie denn in einer Art von Gelegenheitschrift versteckt ist²⁾. Die folgenden Zeilen wollen die Ergebnisse von Quentin der rheinischen Geschichtsforschung übermitteln, die bisher von ihnen keine Notiz genommen hat; wenn ich in einigen Einzelheiten von ihm abweiche, in anderen seine Darlegungen ergänze, so ändert dies nichts an dem Verdienst und dem Wert seiner Arbeit.

Der Bischof von Köln ist bekanntlich nicht der einzige Heilige des Namens Severin; berühmter noch ist, um allein an ihn zu erinnern, Severin von Norikum, durch dessen Vita Eugippius uns ein so anschauliches Bild vom Todeskampfe des Römertums an der Donau gegeben hat. Minder bekannt ist Severin von Bordeaux, so sehr sein Andenken auch in dieser Stadt selbst fortgelebt hat, nicht zum wenigsten durch die seinem Andenken geweihte, im Nordwesten ausserhalb der alten Stadtmauern gelegene Basilika mit ihrem sagenberühmten Friedhof³⁾. Die älteste Kunde von dem Heiligen verdanken wir ebenfalls Gregor von Tours, der in seinem 587 beendeten⁴⁾ Buche 'In gloria confessorum' (c. 44) von Severin erzählt⁵⁾. Zwar will er darin im allgemeinen nur von Wundern Nachricht geben, die Gott nach dem Tode von Heiligen auf ihre Fürbitte hin getan hat; aber es scheint ihm doch angebracht, dazwischen auch vom Leben solcher Heiligen zu berichten, über die es bisher an einer schriftlichen Darstellung gefehlt hat (*de quibus nulla cognovimus esse conscripta*), wie er sich denn für Severin auf die Mitteilungen des Klerus von Bordeaux beruft: *'ut ipsorum Burdegalensium clericorum fidelis relatio profert'*⁶⁾. Viel wussten sie ihm freilich von ihrem Heiligen nicht zu berichten: Aus dem Orient (*de partibus Orientis*³⁾, vgl. nachher) sendet ihn eine Weisung Gottes nach Bordeaux; ehe er die Stadt erreicht, erscheint Gott dem dortigen Bischof Amandus in einer nächtlichen Vision und befiehlt ihm, Severin entgegenzugehen und ihn mit Ehren zu empfangen, da der Fremdling ihn an Ver-

1) Les martyrologes historiques du moyen âge, Paris 1908.

2) Mélanges Léonce Couture, Études d'histoire méridionale dédiées à la mémoire de Léonce Couture, Toulouse (Privat) 1902, S. 23—63: La plus ancienne Vie de saint Seurin de Bordeaux.

3) Vgl. Cirot de la Ville, Origines chrétiennes de Bordeaux ou histoire et description de l'église de St.-Seurin, Bordeaux 1867; A. Longnon, Géographie de la Gaule au VI^e siècle, 1878, S. 546; C. Jullian, Inscriptions romaines de Bordeaux II, 1890, S. 19 ff., und Histoire de Bordeaux, 1895, S. 197 ff.; J. A. Brutails, Cartulaire de l'église collégiale Saint Seurin de Bordeaux, 1897. Das Buch von Moniquet, Saint Seurin évêque de Bordeaux au V^e siècle et sa basilique, Paris 1894, ist mir unzugänglich gewesen, was ich im Hinblick auf das Urteil der Bollandisten (Analecta Bollandiana XIV, 444 f.) nicht bedauere.

4) Vgl. Krusch a. a. O. S. 455.

5) Eb. S. 775.

6) Quentin S. 41 denkt an Kleriker von Bordeaux, die zum Grabe des h. Martin gekommen waren.

diensten übertreffe. Amandus gehorcht und zieht Severin entgegen; sie erkennen sich und begrüßen sich mit ihren Namen, ohne sich je gesehen zu haben, und halten unter feierlichem Psalmengesang ihren Einzug in die Kirche der Stadt. Der Bischof verehrt Severin derart, dass er ihm seinen Platz einräumt und selbst nur den zweiten Rang einnimmt, bis jener nach wenigen Jahren stirbt und Amandus seine frühere Würde wiedererlangt. Severin aber erweist sich noch im Grabe als ein Schutz von Bordeaux; mag eine Krankheit oder ein äusserer Feind oder sonst eine Not die Stadt bedrohen, sie findet Rettung, wenn das Volk zur Basilika des Heiligen in der Vorstadt eilt und unter Fasten und Wachen im Gebet seine Hilfe erbittet.

So weit Gregor. In Bordeaux wusste man offenbar zu seiner Zeit so gut wie nichts von dem Heiligen; die wunderbare Ankunft aus dem Osten, die Aufnahme durch Amandus, der Tod und das Grab in Bordeaux — dies ist im Grunde alles, was wir erfahren, und auch hier bedarf die legendenhafte Art der Erzählung keiner weiteren Hervorhebung. Dass ein als Heiliger verehrter Mann des Namens in jener Basilika bestattet war, daran wird freilich nicht zu zweifeln sein, und über die Person des Amandus sind wir bestens unterrichtet infolge seiner Beziehungen zu Paulin von Nola, über die noch sechs von dessen Briefen Zeugnis ablegen¹). Als Geistlicher unter Bischof Delphin von Bordeaux, dem er nahe stand, hatte er bei der Bekehrung Paulins mitgewirkt; *'de vobis et per vos Deo natus in Christo'*, hat dieser einmal von sich erklärt²). Zwischen 400 und 405 folgte Amandus beim Tode Delphins als Bischof³); als solchen hat ihn ein anderer Paulin, wahrscheinlich der Dichter von Périgueux, in einem Briefe gefeiert, von dem Gregor von Tours ein Bruchstück erhalten hat⁴).

Als Gregor jenes Kapitel *'de Severino Burdigalinse episcopo'*⁵) niederschrieb, konnte er sich dafür lediglich auf die Erzählungen von Geistlichen aus Bordeaux berufen; später hat sein bekannter Freund, der Dichter Venantius Fortunatus, eine Vita des Heiligen verfasst. Gregor selbst berichtet darüber; wie er das Buch *'In gloria confessorum'* nachträglich noch um manche Zusätze vermehrt hat⁶), so hat er auch einen Satz am Ende des genannten Kapitels angefügt: *'Vitam tamen huius, postquam haec scripsimus, a Fortunato presbitero conscriptam cognovimus'*⁷). Dass Gregor die Vita gelesen hat, ergibt

1) Paulini Nolani epist. 2, 9, 12, 15, 21, 36 (ed. Hartel, Corpus script. eccles. Latin. XXIX). Vgl. AA. SS. Iunii III, 587 f.; Tillemont a. a. O. S. 553 ff.

2) Eb. 2, 4 (S. 13).

3) Der 20. Brief Paulins (S. 142 f.) von 400/1 ist noch an Delphin gerichtet; dagegen erscheint er im 19. Gedicht v. 154 (Hartel a. a. O. XXX, 123) 405 unter den verstorbenen Heiligen des Abendlandes (über die Zeit dieses Gedichts und der anderen Natalicien vgl. zuletzt Babut a. a. O. S. 18 ff.).

4) Hist. II, 13 (ed. Arndt, SS. R. Merov. I, 81); vgl. Krusch, eb. S. 770 Anm. 3.

5) So das Kapitelverzeichnis (eb. S. 745).

6) Vgl. Krusch, eb. S. 455 f.

7) Vgl. die oben angeführten Worte vom Anfang des Kapitels: *'de quibus nulla cognovimus esse conscripta'*.

sich nicht unbedingt aus den Worten, mit Sicherheit nur, dass er von dem Werke Fortunats Nachricht hatte.

Diese Vita nun galt bis auf Quentin für verloren; er zuerst hat eine Lebensbeschreibung Severins hervorgezogen, die in jedem Fall dessen älteste erhaltene Vita darstellt, die zudem, wenn Quentin im Recht ist, nichts ist als das verschollene Werk Fortunats. Diese erste Vita Severini¹⁾ war nicht eigentlich unbekannt; bereits Hontheim²⁾ hatte ihrer 1750 auf Grund einer Handschrift des Trierer Jesuitenkollegs kurz gedacht, sie aber für wertlos erklärt und nur festgestellt, dass im wesentlichen ausser einigen Wundern lediglich die Erzählung Gregors über Severin von Bordeaux darin wiederkehre. Seitdem blieb sie unbeachtet, indem sie für einen Auszug der Kölner Vita des 10. Jahrhunderts galt; als solchen haben die Bollandisten sie in ihrem Pariser Katalog³⁾ und der trefflichen Bibliotheca hagiographica Latina⁴⁾ erwähnt. Quentin hat ihr höheres Alter erkannt und den Text nach vier Handschriften S. 60—63 (40—43 des Sonderabdrucks) zum ersten Mal herausgegeben. Eine neue Ausgabe soll der 6. Band der *Scriptores rerum Merovingicarum* bringen; ich konnte dafür elf Handschriften benutzen, die ich kurz aufzähle, da ich nachher auf die Lesarten einzelner Codices Bezug nehmen muss:

1) Karlsruhe, Reichenauer Handschriften n. CXXXVI, im 9. Jahrhundert bei Lebzeiten des Reichenauer Bibliothekars Reginbert († 846) geschrieben, der fol. 1' eine Inhaltsangabe des Bandes beigefügt hat⁵⁾, bei der er die fol. 33'—35 stehende Vita Severini übersah. An ihrer Spitze findet sich hier ein Prolog, der in allen anderen Handschriften fehlt und nichts ist als der Prolog der Vita Venantii Gregors von Tours⁶⁾, nur dass der Name des Venantius durch den Severins ersetzt ist. Der Prolog ist sicherlich durch Willkür des Schreibers so verwandt worden, der die Vita Venantii in seiner Vorlage vielleicht hinter der Vita Severini gelesen hatte, wo sie sich in 2 und 2a findet⁷⁾.

2) Wien n. 420 (Salib. 39)⁸⁾, 9. Jahrhundert, aus Salzburg, fol. 103 bis 105.

2a) Paris n. 5308, aus dem 12. Jahrhundert, fol. 196'—197'.

2b) Paris n. 5278, im 13. Jahrhundert geschrieben, fol. 305—306.

2c) Oxford, Bodleiana, Laud Miscell. n. 163, aus dem 15. Jahrhundert, fol. 326'—328'.

1) Der Anfang lautet: *'Igitur beatissimus Severinus Treverorum episcopus, honore licet egregius'*.

2) *Historia Trevirensis diplomatica* III, 975.

3) *Catalogus codicum hagiographicorum Latinorum qui asservantur in Bibliotheca Nationali Parisiensi* II, 69.

4) Band II, 1108 n. 7652.

5) Gedruckt u. a. bei Krusch a. a. O. IV, 407; Quentin S. 56.

6) *Vita patrum* c. 16 (ed. Krusch S. 724).

7) So schon Quentin S. 58.

8) Vgl. Vielhaber, *Analecta Bollandiana* XXVI, 33 ff.; Krusch, *Neues Archiv* XXXIII, 13 ff.

3a) Sankt Gallen n. 454, aus dem 12. Jahrhundert, S. 365—368; der letzte Teil fehlt (von Zeile 75 an in Quentins Ausgabe, nach der ich zitiere).

3b) Haag L. 29 (Weesp 14), in Weesp 1461 beendet, fol. 260'—261'; es folgt der zweite Teil der zweiten (Kölner) Vita (c. 16—20, AA. SS. Oct. X, 62f.).

3b*) London, Britisches Museum Addit. n. 18628, wohl in Deutschland ebenfalls im 15. Jahrhundert geschrieben, fol. 86'—88.

3b**) Bonn S. 304 (188a), im 15. Jahrhundert geschrieben und von Lambert von Hamm, der in Bödeken Regularkanoniker geworden war, dem ebenfalls im Paderborner Sprengel gelegenen Kloster derselben Richtung Dahlheim vermacht, enthält unter anderen der *Legenda Aurea* angehängten Texten an drittletzter Stelle den Anfang unserer Vita (bis Zeile 24), dem sich eine Bearbeitung der Erzählung Gregors über Severin von Köln (*Virtutes Martini* I, 4) und Auszüge aus der zuletzt bei 3b genannten Kölner Vita anschliessen.

3c) Utrecht n. 391, Band III, im Karthäuserkloster bei Utrecht 1426 beendet, fol. 87'—88', nicht ohne Auslassungen.

3d) Bonn S. 368 (226 b), im 14. Jahrhundert geschrieben, fol. 90'—92', ein sehr schlechter Text mit einer eigenen Einleitung, die auf den *Gesta Treverorum* c. 18 und 23 (MG. SS. VIII, 152, 158) und der 1. Vita Hildulfi (AA. SS. Julii III, 221—224) beruht¹⁾.

Für eine Begründung dieser Anordnung der Handschriften muss auf die künftige Ausgabe verwiesen werden. Hier genüge die Bemerkung, dass die Klassen 2 und 3 auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, die von 1 verschieden war, dass 1 den ursprünglichen Text trotz mancher Fehler am meisten bewahrt hat, während die Klasse 3 einen sehr stark veränderten Wortlaut aufweist, der an manchen Stellen sich nur noch wenig mit dem Text von 1 und 2 berührt.

Wie die Übersicht über die Handschriften zeigt, reicht die Überlieferung bis in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts zurück. Man darf ohne weiteres bis in das 8. zurückgehen, da der Text von 1 mit seiner grossen Barbarei in Orthographie und Grammatik, nicht zum wenigsten auch mit der sinnlosen Trennung oder vielmehr ZerreiSSung von Wörtern es unzweifelhaft macht, dass dem Reichenauer Schreiber eine merowingische Handschrift vorgelegen hat, deren schwer lesbare Buchkursive noch keine Worttrennung aufwies. Wenn man für die Werke Fortunats festgestellt hat, dass sie nicht unberührt von

1) Die Lesarten von 2a, 2b und 3a verdanke ich der Liebenswürdigkeit von Dom Quentin, die übrigen Handschriften habe ich selbst verglichen. — Erwähnt werden noch einige junge Abschriften: Brüssel n. 3131 (197) vom Jahre 1465 (nach Quentin S. 59 Anm. 1 zu Klasse 3 gehörig) und n. 3523 (8979—82), Bollandistenpapiere aus dem 17. Jahrhundert mit Abschriften von Handschriften der Klöster St. Martin in Trier und Bödeken (vgl. Van den Gheyn, *Catalogue des manuscrits de la bibliothèque royale de Belgique* V, 623; Moretus, *Analecta Bollandiana* XXVII, 339); ferner Trier, Stadtarchiv n. 93 (2002), 15. Jahrhundert, wahrscheinlich die Hontheim bekannte Handschrift, und n. 94 (1390), 17. Jahrhundert (vgl. M. Keuffer, *Verzeichnis der Handschriften des historischen Archivs der Stadt Trier*, 1899 ff., S. 51, 53).

den Studien der karolingischen Renaissance auf uns gekommen sind¹⁾, so stellt unser Text, wenn man darin einen Zuwachs der Fortunatschriften erblicken darf, in dieser Hinsicht eine Ausnahme dar. Für das 8. Jahrhundert kann man die Vita also ohne weiteres in Anspruch nehmen; schwieriger ist dagegen die Frage, ob man noch weiter hinaufgehen muss und in ihr die von Gregor erwähnte Schrift Fortunats oder nur ein auf Gregor beruhendes jüngeres Machwerk zu sehen hat. Für die erste Annahme spricht in der Tat der Stil der kleinen Vita, der mit dem der übrigen Prosaschriften Fortunats²⁾ nach den verschiedensten Seiten hin die grösste Ähnlichkeit aufweist, so dass Quentin diese Übereinstimmung als den ausreichenden Beweis für die Verfasserschaft Fortunats betrachtet hat. Für die Einzelheiten des Stilvergleichs sei hier nur auf seine Ausführungen (S. 32ff.) verwiesen, die sich hier und da noch ergänzen lassen. Dieselbe Art des rhythmischen Satzschlusses, die Verwendung des Reimes am Ende der Satzteile und der häufige Gebrauch der Allitteration finden sich hier wie dort. Desgleichen weist der Wortschatz mancherlei bemerkenswerte Übereinstimmungen in Wörtern und Wendungen auf, was ein paar Beispiele erläutern mögen, die zum grossen Teil schon Quentin zusammengestellt hat:

Quentin, Zeile

- | | |
|--|--|
| 51 <i>ut contra hereticos (heredicus 1) procederet belligerator (belligeratur 1) Severinus de tumolo.</i> | V. Hilarii c. 5 (S. 2, 35): <i>quasi signifer belligerator — inter haereticos gladios se ingererat</i> ; V. Marcelli c. 1 (S. 49, 21): <i>belligerator expertus in armis.</i> |
| 77 <i>cum — a fervore solis nec ipsa suo tegmine se fructecta (frudicta 1) defenderent.</i> | V. Albini c. 7 (S. 29, 39): <i>ut ipsam domum nec sua tecta defenderent.</i> |
| 2 <i>merito — honorandus.</i> | V. Paterni c. 4 (S. 34, 20): <i>meritis honorandum.</i> |
| 3 <i>ut et lapsum erroris propere cautus evaderet (evaderit 1).</i> | Carm. X, 1 (S. 221, 5): <i>mens nostra ne lapsum ignoranter incurreret</i> ; V. Germani c. 71 (S. 26, 5): <i>ut — lapsum incurreret, u. a.</i> |
| 41 <i>predixit megraturum se beatus de seculo.</i> | V. Radegundis c. 14. 29. 38 (S. 369, 16. 374, 9. 376, 16, 29): <i>migravit de saeculo; migrare de saeculo; migrasse iustam de saeculo.</i> |
| 71 <i>nubila desiccantur — serenitas redditur</i> ; 73 <i>deterseo nubilo mundus luce pura repletur</i> ; 83 <i>pluvie manant de nubilo.</i> | V. Germani c. 33. 51 (S. 18, 40. 22, 21): <i>post nubilum lumina sereno radio micuerunt; sacerdotis serenum purgavit clerici nubilum</i> ; V. Albini c. 11 (S. 30, 34): <i>in nubilo caecitatis.</i> |
| 38 <i>ut creatori (creaturi 1) integre purificata plasma serviret (serverit 1).</i> | V. Paterni c. 5 (S. 34, 30): <i>si conditori suo vivificatum plasma serviret.</i> |
| 84 <i>areditas inregatur — ut rura sitim (setem 1) restinguerent.</i> | Carm. V, 1, 2. 4 (S. 102, 2. 12): <i>ut ariditatem meam — imber sic inrigaret, — quod sitim restingueret.</i> |

1) W. Meyer, Der Gelegenheitsdichter Venantius Fortunatus (Abhandlungen der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, N. F. IV, 5), 1901, S. 4.

2) Ich zitiere sie nach der Ausgabe von Krusch, MG. Auct. ant. IV 2, die Vita Radegundis nach SS. R. Merov. II, 364 ff., die Gedichte nach Leo, MG. Auct. ant. IV 1.

Diese Beispiele, die sich leicht vermehren lassen, beweisen ja einzeln nichts; aber in ihrer Gesamtheit sprechen sie bei dem geringen Umfang der Vita unzweifelhaft für die Verfasserschaft Fortunats, und wenn sich manche auch aus Nachahmung erklären lassen, so ist doch einmal der Umstand zu beachten, dass sie sich über die verschiedensten, in ihrer Überlieferung getrennten Schriften des Dichters verteilen, und ferner kommt der Gesichtspunkt der Nachahmung doch für jene Zeit kaum in Betracht bei solchen Kleinigkeiten wie z. B. der Einführung eines Satzes durch '*Denique*', wo keine Aufzählung erfolgt¹⁾, oder '*Et quoniam*'²⁾ oder '*Hinc*'³⁾ oder der Verwendung von '*sub*' bei Zeitangaben⁴⁾ und dergleichen Dingen mehr, die, zusammen betrachtet, in dieselbe Richtung weisen. Soweit der Stilvergleich ein Urteil gestattet — und subjektive Empfindungen werden von ihm schwerlich ganz auszuschneiden sein — erscheint die Annahme Quentins wahrscheinlich, dass die vorliegende Vita Severini in der Tat die bald nach 587 verfasste Schrift Fortunats ist.

Bisher ist nur die Form der Vita betrachtet worden; es fragt sich, ob der Inhalt damit im Einklang steht. Gregors Erzählung beruhte auf den Angaben der Kleriker von Bordeaux; wenn bald nach ihm Fortunat, dessen Beziehungen zu den Bischöfen dieser Stadt Leontius und Bertechramn sich aus seinen Dichtungen ergeben⁵⁾, denselben Gegenstand in einer eigenen Schrift behandelte, so standen ihm natürlich keine anderen Quellen zu Gebote, und man wird jedenfalls in allem Wesentlichen bei so geringem Zeitabstand sachliche Übereinstimmung der beiden Aufzeichnungen erwarten dürfen. Im grossen und ganzen trifft diese Annahme zu. Vom Leben Severins weiss der Verfasser nicht mehr zu erzählen als Gregor. Sieht man von belanglosen Gemeinplätzen über die Tugenden des Heiligen und die von ihm vollbrachten Wunder ab, dazu von der Behauptung, dass er seinen Todestag, den 21. Oktober, vorausgesagt habe⁶⁾, so wird uns von der Wirksamkeit Severins lediglich die auf eine Vision hin erfolgende Wanderung nach Bordeaux und seine Aufnahme durch Amandus in ganz ähnlicher Weise berichtet wie von Gregor. Mit Ausnahme einer Einzelheit, von der bald genauer die Rede sein wird, stimmen beide Quellen im Inhalt überein, was Abweichungen in nebensächlichen Dingen

1) 10 *Denique quadam vice*, 47 *Denique vel unam rem*. Vgl. Leo S. 397 (*sententias conectens sine enumeratione passim*) und Krusch S. 2, 13, 6, 15, 14, 34 (*Denique quadam vice!*). 29, 36, 38, 24, 43, 30, 45, 2, 51, 9.

2) 65 *Et quoniam amico* — —. Vgl. Krusch S. 13, 30, 18, 34, 23, 15, 41, 20.

3) 22 *Hinc praesentatus*, 30 *Hinc accidit*. Vgl. eb. S. 4, 6, 12, 12, 22, 8, 45, 5, 29.

4) 13 *sub momento requirere* (vgl. Leo S. 137 v. 41; Krusch S. 14, 16, 21, 24); 84 *actum est* (vgl. eb. S. 2, 33, 11, 32, 13, 2, 16, 33, 18, 17, 45, 29) *brevi sub tempore, ut* — —. Vgl. Leo S. 204 v. 131: *tempore sub longo*; Krusch S. 19, 38, 26, 13, 39, 15, 46, 1, 33: *(uno) sub momento, illo (nocturno, longo) sub tempore*.

5) Vgl. Carm. I, 6, 8–21, III, 17, 18, IV, 9, 10: VII, 25, X, 19; Meyer a. a. O. S. 19, 83.

6) Derselbe Tag galt auch später als Festtag Severins von Bordeaux. Vgl. Zusätze zu Usuard (ed. Sollerius S. 616 ff.) und den Pariser Bollandistenkatalog III, 707; Quentin S. 46 Anm. 2.

nicht ausschliesst, wenn z. B. bei Gregor die Vision des Amandus, in der Vita die Severins eingehender geschildert wird, und man möchte auch in dieser Hinsicht an der Annahme festhalten, dass zwei Verfasser ungefähr um dieselbe Zeit unabhängig voneinander dieselbe Legende aufgezeichnet haben. Für eine Abhängigkeit der Vita von Gregor kann man höchstens die Worte geltend machen:

Gregor S. 775, 17: *propriis se nominibus salutantes,*
 Vita Severini Z. 22: *salutat nomine proprio;*

aber diese eine Stelle genügt kaum, um den Einklang von Gregors Aussage über Fortunat als Verfasser einer Vita Severini mit den Ergebnissen des Stilvergleichs zu nichte zu machen. Um hervorzuheben, dass die Männer, die sich nie gesehen, doch in so wunderbarer Weise sich mit dem rechten Namen begrüßten, konnten zwei Erzähler wohl selbständig auf den gleichen Ausdruck kommen. Reichhaltiger als Gregor ist die Vita nur in der Darstellung der von Severin nach dem Tode vollbrachten Wunder; wo Gregor sie in einem einzigen Satze zusammenfasst, bietet der Biograph drei ausführliche Erzählungen: Als die Goten den Jahrestag des Heiligen benutzen, um in die feiernde Stadt einzudringen¹⁾, als *'nuper'* ungeheure Regengüsse und später eine anhaltende Dürre den Gau von Bordeaux heimsuchen, immer hilft Severin, sobald die Bürger an seinem Grabe Zuflucht suchen: im Hinblick auf das Heiligengrab und sicherlich auf Wunsch von Bewohnern der Stadt, etwa Geistlichen der Basilika, ist die Vita offenbar geschrieben worden.

Nur in einer Einzelheit, die noch der Erörterung bedarf, stehen Vita und

1) Quentin S. 44 Anm. 1 hat die Worte: *'Cum dies sui anniversarii iocundissime coleretur, hostis Gothorum adpropinquat ut civitatem invaderet'*, so erklärt, dass es sich um einen Angriff von Feinden der Goten handle, die ja von 419 bis 507 Herren der Stadt gewesen sind. Aber diese Deutung scheint mir unmöglich. Zwar begegnet nachher *'hostis'* ein paarmal in einer Weise, dass es in kollektivem Sinne als *'Feinde'* erklärt werden kann (54 *hostis excecatur in castris*, 56 *hostis adsistens*, 60 *hostis pavore vincitur*); wenn aber die bedrohten Bürger den Heiligen anflehen, *ut contra hereticos procederet belligerator Severinus de tumolo*, so ergibt sich daraus doch unzweifelhaft, dass die Goten als Angreifer gedacht sind. Es genügt auf Gregor von Tours zu verweisen, um an den Gegensatz der Arianischen Westgoten zu den katholischen Bewohnern des Frankenreichs zu erinnern, der erst nach der Annahme des Katholizismus durch die Westgoten, nach 586, verschwinden konnte. Für die Zeit der Gotenherrschaft würde die einfache Bezeichnung der Feinde als Häretiker mindestens seltsam sein, da die Herren der Stadt selbst darunter verstanden werden konnten. So halte ich es für sicher, dass der Verfasser an einen Angriff der Goten auf Bordeaux in fränkischer Zeit gedacht hat und dass *'hostis'* wie so oft in jener Zeit nichts heisst als *'exercitus'*; so haben auch die späteren Biographen Severins, die von unserer Vita abhängig sind, die Stelle verstanden. Bei dem geringen Wert der Vita scheint es mir müßig, nach der genaueren Zeit des Angriffs zu fragen; Goten und Franken haben mehr als einmal im 6. Jahrhundert im südlichen Gallien die Waffen gekreuzt. — In der unvermittelten, einfachen Bezeichnung der Goten als der *'heretici'* darf man wohl eine Bestätigung der Annahme sehen, dass die Vita spätestens nicht lange nach dem Verzicht der Goten auf den Arianismus, also doch von Fortunat, verfasst worden ist.

Gregor im Widerspruch zueinander, und damit kehrt die Untersuchung von den Ufern der Garonne wieder in die Rheinlande zurück, wenn auch noch nicht nach Köln. Nach Gregor kam Severin nach Bordeaux *'de partibus Orientis'*; anders der Biograph, der ihn vorher Bischof von Trier sein lässt: *'Igitur beatissimus Severinus Treverorum episcopus'* hebt die Vita an, und wir hören nachher, dass Amandus den toten Heiligen in einer Krypta bestattet, *'metuens cives Trevericos ne sibi sanctum furarent'*. Man hat in den Worten Gregors nur eine Bezeichnung der Himmelsrichtung gesehen¹⁾, die freilich nur halbwegs zu den Angaben der Vita stimmt, da Trier nicht östlich, sondern nordöstlich von Bordeaux liegt. Aber wahrscheinlich ist diese Deutung überhaupt nicht; wenn man z. B. liest, was Eugippius von dem berühmteren Namensvetter des Heiligen erzählt, er habe im Streben nach grösserer Vollkommenheit sich *'ad quandam Orientis solitudinem'* zurückgezogen, sei *'divina compulsum revelatione'* — also wie der andere Severin nach Bordeaux²⁾ — nach Norikum gekommen und habe auf der Fahrt *'nonnullas Orientis urbes'* gesehen, wenn er ihn ferner an einer anderen Stelle in kürzeren Worten *'de partibus Orientis'* kommen lässt³⁾, so scheint es mir doch weit wahrscheinlicher, ja fast sicher, dass auch Gregor den Begriff so verwendet, wie wir noch heute vom 'Orient' zu reden pflegen und wie Gregor selbst das Wort auch sonst gebraucht hat⁴⁾. Der Widerspruch zwischen seiner Darstellung und der Vita lässt sich also kaum wegdeuten, und es fragt sich, wie er zu beurteilen ist, zunächst in bezug auf die Verfasserfrage. Ist anzunehmen, dass Fortunat wenige Jahre nach Gregor in so abweichender Weise berichtet hat, oder hat man nicht darin das Zeichen einer späteren Zeit zu sehen? Der Gedanke liegt nahe, aber er lässt sich doch kaum festhalten. Es bleibt gewiss rätselhaft, dass zwei in so geringem Abstand verfasste Berichte derart abweichen; aber es wäre nicht minder rätselhaft, weshalb ein von Gregor abhängiger späterer Verfasser sich darin von seiner Vorlage entfernt haben sollte. An einen Trierer Verfasser ist schwerlich zu denken, der etwa zur Verherrlichung seiner Kirche den Orient durch Trier ersetzt hätte; denn Bordeaux mit Severins Grab steht durchaus im Mittelpunkt der Vita, und welches Interesse ein Trierer gehabt haben sollte, einen in der Ferne begrabenen Heiligen seiner Stadt zuzuschreiben, ja dem Bischof von Bordeaux Furcht unterzuschieben, die Trierer möchten den Leichnam stehlen, sieht man um so weniger ein, als ein Bischof des Namens den Trierer Geschichtsquellen noch Jahrhunderte

1) Quentin S. 41.

2) Eine Abhängigkeit der von Gregor niedergeschriebenen Erzählung der Kleriker von Bordeaux von Eugippius liegt so recht nahe; dagegen spricht freilich, dass sonst jeder Beleg dafür fehlt, dass das Werk des Eugippius vor der Karolingerzeit ausserhalb Italiens bekannt gewesen ist.

3) Eugippii Vita Severini, epist. 10 und c. 1, 1 (ed. Mommsen S. 5. 11).

4) Vgl. im Zusammenhang die Stellen des Liber in gloria mart. c. 5 (ed. Krusch S. 490. 492): *Hierusolymis ac per totam Orientis plagam, omnem Orientem, ab Oriente*; eb. c. 9 (S. 494): *in Oriente*; Virtutes Iuliani c. 33 (S. 578): *in Oriente, in quadam Orientis civitate*.

lang unbekannt gewesen ist. Den älteren Trierer Bischofskatalogen¹⁾ ist der Name fremd; erst in den späteren Listen seit dem Ende des 11. Jahrhunderts²⁾ und in den davon abhängigen *Gesta Treverorum* (c. 16. 24)³⁾ erscheint der Name an zwei Stellen. Der erste dieser beiden Severine von Trier ist aber nur dadurch in die Reihe hineingelangt, dass man die vermeintliche Lücke zwischen dem angeblichen Trierer Bischof des ersten Jahrhunderts Maternus und dem ersten geschichtlichen Bischof der Stadt Agricus betrüglich aus der Bischofsliste von Tongern-Lüttich⁴⁾ ergänzte und mit sieben anderen Namen einen Severinus übernahm⁵⁾, und die Einschlebung eines zweiten Severin an wenig passender Stelle zwischen Sabaudus (um 614) und Modoald (um 627) ist offenbar lediglich durch unsere *Vita* veranlasst worden, die unterdessen in Trier bekannt geworden war: in der zweiten Fassung der *Gesta Treverorum* hat man 1132 zu dem Namen einen Auszug der *Vita* hinzugefügt⁶⁾. Wenn seit dem 11. Jahrhundert in Trierer Kalendern ein Severin begegnet⁷⁾, so zeigt das Datum des 23. Oktober, dass wenigstens ursprünglich der Kölner Heilige gemeint war, nicht der von Bordeaux, dessen Fest zwei Tage vorher gefeiert wurde. Von Trier aus erhält die Angabe der *Vita* also keinerlei Bestätigung, und wenn wir auch gewiss über die Geschichte der Trierer Kirche im 5. Jahrhundert überaus schlecht unterrichtet sind und mit Lücken der Bischofsreihe rechnen müssen, so scheint mir doch das Gewicht des neuen Zeugnisses bei dem legendenhaften Inhalt der *Vita* zu gering und der Widerspruch Gregors zu wesentlich, um Severin in die Reihe der Trierer Bischöfe am Anfang des fünften Jahrhunderts einzuschieben⁸⁾. Dass Gregor oder der Verfasser der

1) SS. XIII, 298 ff.

2) Eb. S. 301 (vgl. S. 296).

3) Eb. VIII, 148. 160.

4) Eb. XII, 125 f. XIII, 290; Heriger, *Gesta episc. Leod.* c. 15 (eb. VII, 171).

5) Der Severin der Bischofsliste von Tongern scheint der Kölner Heilige zu sein, der vielleicht gleich Maximin (von Trier) und Martin (von Tours) in alte Dip-tychen eingetragen worden war und daher später irrümlich für einen Bischof von Tongern gehalten wurde. Vgl. S. Balau, *Etude critique des sources de l'histoire du pays de Liège (Mémoires couronnés par l'Académie royale de Belgique LXI)*, 1903, S. 17 f.

6) SS. VIII, 160.

7) Hontheim, *Historia Trevirensis diplomatica* I, 1750, S. XXIX f.; *Prodromus historiae Trevirensis* I, 1757, S. 385, 392, 399, 406. Das Fest Severins ist wegen der *Translatio Materni* (23. Oktober) in Trier später auf den 24. verschoben worden (Hontheim, *Historia* I, S. XXIX; AA. SS. *Octobris* X, 617).

8) Quentin S. 37 ff. steht der *Vita* in dieser Hinsicht mit grösserem Optimismus gegenüber, der meines Erachtens nicht am Platze ist. Wenn ein Engel Severin auffordert: *Necessarium est Aquitaniae partis te sub momento requirere, urbem quoque Burdegala ad salvandum ubi (= ibi) populum te convenit visitare, quo (= ut), dum plebi datur correctio, iter tibi crescat ad fructum*, so versteht Quentin unter der 'plebs' das Volk von Trier, das in Severins Abwesenheit 'une correction' erdulden müsse, in der er eine deutliche Anspielung auf den verheerenden Einbruch der Alanen, Vandalen und Sueven im Jahre 407 erblickt. Ich gestehe dabei nicht folgen zu können; die einzig ungezwungene Erklärung der Stelle muss meines Erachtens 'plebs

Vita die Mitteilungen des Klerus von Bordeaux minder genau wiedergegeben haben, scheint mir weniger wahrscheinlich als die Annahme, dass man in Bordeaux selbst lediglich eine Überlieferung besass, dass Severin aus der Fremde dorthin gekommen sei, und die Herkunft bald in dieser bald in jener Weise genauer zu bestimmen suchte, was immer die Gründe gewesen sein mögen, dass man Gregor den Orient, Fortunat Trier angab. Nicht gegen dessen Verfasserschaft scheint mir der Widerspruch der Quellen zu sprechen, sondern nur gegen die Sicherheit und Glaubwürdigkeit der in ihnen aufgezeichneten Überlieferung.

Übrigens ist die Frage nach dem Verfasser hier von sehr geringer Bedeutung. Hat wirklich Fortunat die Vita verfasst, wie ich Quentin zugeben muss, so ist sie nicht nur dem Umfang nach — 87 Zeilen in seiner Ausgabe — sondern auch an Gehalt das unbedeutendste von allen Heiligenleben, die er geschrieben hat; für die Geschichte Severins ist daraus kaum etwas zu lernen, was wir nicht schon durch Gregor wüssten. Andererseits ist das literarische Interesse der Vita nicht gering; sie ist nicht nur die älteste Vita Severins von Bordeaux, sondern sie hat auch für den Kölner Heiligen erhalten müssen. Die Versuchung lag nahe¹⁾: Zwei Heilige desselben Namens, ungefähr derselben Zeit, um 397 der eine, nicht lange nach der Wende des Jahrhunderts der andere, dazu mit benachbarten Kalendertagen, 21. und 23. Oktober; der eine Held einer zwar höchst dürftigen Vita, aber immerhin doch einer Vita, der andere ohne einen Biographen. Da ist es denn begreiflich, dass man in Köln der Versuchung erlegen ist, die eigene Bischofsstadt an die Stelle von Trier zu setzen. Heisst der Heilige bei Beginn der Vita, als sein bischöflicher Sitz genannt wird, auch in der Mehrzahl der Handschriften und gerade in den ältesten und besten '*Severinus Treverorum episcopus*', so weichen andere ab:

'*Severinus Agrippinensis episcopus*' 2 a. b;

'*Severinus Agrippinensium episcopus*' ('*archiepiscopus*' 3 b) 2 c. 3 b;

'*Severinus Coloniensium* ('*Coloniensis civitatis*' 3 b**) '*episcopus*' ('*archiepiscopus*' 3 b*) 3 b*. b**;

eine Änderung, die freilich nicht schon in der gemeinsamen Stammhandschrift der Klassen 2 und 3 erfolgt sein kann, da die Codices 2. 3 a. c. d gleich 1 den Namen von Trier bewahrt haben. Zudem ist es den Schreibern der eng verwandten Handschriften 2 a. b oder vielmehr dem ihrer Vorlage so ergangen, wie jenem ägyptischen König, der seinen Ruhm auf Kosten einer Vorgängerin mehren wollte und deren Namen in ihren Inschriften durch den eigenen ersetzen liess, aber vergass, dass auch andere Worte ausser dem Namen auf eine Frau als Urheberin der Inschriften hinweisen und seinen Diebstahl offenbar machen könnten: in 2 a. b heisst Severin zwar am Anfang Bischof von Köln; gleichwohl stirbt er nach ihrem Text wie dem der übrigen Handschriften nachher

und '*populus*' in gleicher Weise auf das Volk von Bordeaux beziehen, dessen '*correctio*' durch Severins Besuch bewirkt wird, wie auch nachher beide Ausdrücke in derselben Weise ohne Unterschied gebraucht werden.

1) Vgl. Quentin S. 53.

am 21. Oktober, und dem entsprechend fürchtet Amandus, die Trierer möchten den Leichnam des Heiligen stehlen. Nur die Schreiber von 2c. 3b. b* sind folgerichtig verfahren, lassen Severin am 23. statt am 21. sterben und ersetzen die gefürchteten 'Trevericos' durch 'Agrippinenses' (2c) oder 'Colonienses' (3b. b*).

Die Änderung ist aber älter als das 12. Jahrhundert, über das die so umgestalteten erhaltenen Texte nicht zurückreichen; sie ist spätestens bereits im 9. oder 10. Jahrhundert erfolgt, wie die zweite Vita Severini¹⁾ zeigt, die erste, die in Köln oder wenigstens im Auftrag des Klerus von St. Severin verfasst worden ist, um am Festtag des Heiligen beim Gottesdienst vorgelesen zu werden²⁾. Ihr unbekannter Verfasser hat frühestens am Ende des neunten Jahrhunderts geschrieben, da er von der Verheerung Kölns durch die Normannen weiss, die 881 erfolgt ist³⁾, aber auch nicht später als im 10. Jahrhundert, dem die älteste der vielen bekannten Handschriften entstammt⁴⁾. Von der Wirksamkeit seines Helden in Köln weiss die Vita nichts, wie der Verfasser selbst offen gesteht (c. 5. 6. 15), indem er meint, ältere Aufzeichnungen über den Heiligen seien bei dem verheerenden Einfall der Hunnen zugrunde gegangen, über den er einer Vita Servatii⁵⁾ eine gewisse Kenntnis verdankte (c. 5). Nur von dem Anlass zu Severins Erhebung berichtet er, die er mit dem angeblichen Kölner Konzil von 346 und der Absetzung des Bischofs Euphratas in Verbindung bringt, der dort wegen Ketzerei abgesetzt worden sein soll (c. 2); vermutlich haben ihm dabei die falschen Konzilsakten⁶⁾ vorgelegen, über deren Echtheit gerade in der letzten Zeit von neuem gestritten worden ist⁷⁾. Ferner kannte er die Erzählung Gregors von Tours über die

1) Der in den Handschriften nicht selten weggelassene Prolog beginnt 'Dominus ac redemptor noster'. Herausgegeben ist die Vita von Laurentius Surius, De probatis sanctorum historiis V, Köln 1574, S. 920—927. Van Hecke, nach dessen Ausgabe ich zitiere, hat den Text seines Vorgängers AA. SS. Octobris X, 56—63 wiederholt und nur am Rande einige Lesarten von vier Brüsseler Handschriften mitgeteilt.

2) Vgl. c. 2 (S. 57): 'cuius hodierna die festa percolimus'; c. 3 (eb.): 'cuius solemnitati quo devotius insistimus'; vgl. c. 14 (S. 59).

3) Vgl. Dümmler, Geschichte des Ostfränkischen Reiches III², 158; W. Vogel, Die Normannen und das Fränkische Reich (Heidelberger Abhandlungen zur Geschichte 14), 1906, S. 282.

4) Brüssel n. 2750—65, fol. 138^r—153^v; vgl. den Brüsseler Katalog der Bollandisten I, 1, S. 345. Die Entstehung der Vita würde schon vor 908 fallen, wenn der letzte Herausgeber der Chronik Reginos dessen Worte (Chron. a. 350—363, ed. Kurze S. 17): 'Severinus episcopus Coloniae Agrippinae clarus habetur' mit Recht auf die Vita als Quelle zurückgeführt hätte; sie können aber ebenso gut auf dem besprochenen Kapitel Gregors von Tours beruhen (Virt. Martini I, 4), was um so eher anzunehmen ist, als bei Regino der Satz vorhergeht: 'Sanctus Martinus episcopus ad celestia transit'.

5) Ob die erste Vita Servatii c. 3 (SS. R. Merov. III, 88) gemeint ist oder eine der davon abhängigen späteren Viten, vermag ich nicht zu sagen.

6) Ed. Heller, SS. XXV, 21 f.; G. Monchamp, Pour l'authenticité des actes du concile de Cologne de 346 (Bulletins de la classe des lettres de l'Académie royale de Belgique 1902, S. 280—287).

7) Ein Teil der früher gegen die Echtheit der Akten beigebrachten Gründe

Severin gewordene Offenbarung vom Tode des hl. Martin (c. 7. 8)¹⁾ und eine wohl aus mündlicher Überlieferung stammende²⁾ sachlich belanglose Geschichte der Vision eines Einsiedlers, der allem Glanz der Welt entsagt hat und dereinst gleichen Lohn erhalten soll wie Severin mit seiner bischöflichen Pracht, der daran weniger hängt als der Einsiedler an dem Holzgefäß, das er allein von seiner Habe in die Einsamkeit mitgenommen hat (c. 9. 10). Damit ist aber auch alles erschöpft, was der 'Biograph' über Severins Leben in Köln aufreiben konnte; allgemeine Betrachtungen und erbauliche Redensarten mussten etwas den mangelnden Stoff ersetzen (c. 3—6). Weiter kannte der Verfasser natürlich Severins Grab in der Kirche der Heiligen Cornelius und Cyprianus; er kannte aber andererseits auch die Vita Severins von Bordeaux, die er entweder als erster oder vielleicht selbst schon als betrogener Betrüger auf den Kölner Heiligen bezog, und in der er von einem Grabe Severins in Bordeaux las. So galt es, zwar die ältere Vita Severini für den Kölner Bischof nutzbar zu machen, zugleich aber den Zwiespalt über das Grab des Heiligen zu beseitigen, und es

(vgl. z. B. Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands I, 123 ff.) ist dadurch hinfällig geworden, dass das Konzil von Sardika, auf dem der angeblich 346 abgesetzte Euphratas eine Rolle gespielt hat, nicht erst 347 stattgefunden hat, wie man meinte, sondern schon 343 (oder 342 nach E. Schwartz, Zur Geschichte des Athanasius, Nachrichten von der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 1904, S. 341; dagegen F. Loofs, Die chronologischen Angaben des sog. „Vorberichts“ zu den Festbriefen des Athanasius, Berliner Sitzungsberichte 1908, S. 1019 Anm. 3). Unter diesen Umständen sind die Vorbedingungen für eine Verteidigung wesentlich günstiger geworden; aber entscheidend für die Unechtheit ist in diesem Falle m. E. doch wohl das Argumentum ex silentio, das vollständige Schweigen der Quellen des vierten Jahrhunderts. Andererseits ist bisher der Anlass zu der Fälschung und ihr Zweck nicht nachgewiesen worden, und schon in dieser Hinsicht verlohnte sich wohl eine Untersuchung der fabelreichen Vita Servatii (Bibl. hag. Lat. n. 7617—38), mit der die Überlieferung der Akten wenigstens teilweise im Zusammenhang steht, eine Untersuchung, die freilich beträchtliche handschriftliche Studien erfordert. Bei der Bedeutung der Frage für die ältere rheinische Kirchengeschichte scheint es mir nicht unangebracht, die neuste Literatur hier zu verzeichnen: L. Duchesne, Le faux concile de Cologne (Revue d'histoire ecclésiastique III, 1902, S. 16—29); Monchamp a. a. O. S. 245—288; K. H(anquet), Archives Belges IV, 1902, S. 72. 140 f.; G. Rasneur, Le concile de Cologne de 346 (Bulletin de la Commission royale d'histoire LXXII, 1903, S. 27—59); S. Balau a. a. O. (vgl. S. 44 N. 5) S. 318 ff. 732; Monchamp a. a. O. 1905, S. 638—658; H. Quentin, Le concile de Cologne de 346 et les adhésions gauloises aux lettres synodales de Sardique (Revue Bénédictine XXIII, 1906, S. 477—486); Duchesne Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule I², 1907, S. 361—365; vgl. auch Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands I³, S. 52 Anm. 2 und meine Bemerkungen, Neues Archiv XXXII, 546 f.

1) Wie Krusch, SS. R. Merov. I, 590 Anm. 2 bemerkt hat, kannte der Verfasser nicht die vollständigen Virtutes Martini Gregors, sondern eine Handschrift der Gruppe 27 (vgl. eb. S. 472 ff), einen sogenannten Martinellus (vgl. H. Omont, Bibliothèque de l'École des chartes XLII, 1881, S. 160), eine Sammlung von Martinschriften, die hinter den Schriften des Sulpicius Severus ausser anderen auf den h. Martin bezüglichen Texten Gregors Virtutes I, 4—6 enthielt.

2) Vgl. die Anfangsworte von c. 9 (S. 58): 'Fertur etiam' —.

ist belustigend zu sehen, wie der Verfasser sich aus dieser Verlegenheit gezogen hat¹). Er wiederholt zunächst den ganzen Inhalt der kleinen Vita (c. 11—14), die Geschichte von der Vision und der Aufforderung, Bordeaux und die Gegenden Aquitaniens aufzusuchen — *unde etiam claram travisse fertur originem* — fügt er hinzu — er erzählt von dem Aufenthalt, dem Tod und der Beisetzung in jener Stadt, auch von der wunderbaren Abwehr der gotischen Bedränger, während er die beiden anderen Wunder *breviandi gratia* beiseite lässt, was ihn freilich nicht hindert, den Gegenstand des einen sogleich in anderer Weise zu verwerten. Denn er hatte Severin im Anschluss an die alte Vita in Bordeaux sein Grab finden lassen und musste nun den Leichnam von dort wieder nach Köln zurückschaffen; zu dem Zwecke erzählt er eine Translationsgeschichte (c. 15—20), die von Anfang bis zu Ende erfunden ist, was nach der Auffindung der alten Vita und den Darlegungen Quentins keines weiteren Beweises bedarf. Die Kölner, erzählt er, vergessen nach der Hunnennot ihren in der Fremde ruhenden Bischof, bis eine furchtbare Dürre — wie einst Bordeaux! — das ganze Bistum heimsucht, wo drei Jahre lang (wie in Palästina zur Zeit des Propheten Elias) kein Tropfen Regen fällt. Ein Engel muss erst einem Kölner Geistlichen erscheinen und an das Versäumnis erinnern: *Pastorem et episcopum vestrum non habetis, et causas tantae iracundiae quaeritis?* Nun wird die Forderung laut, man solle die vergessenen Reste Severins zurückholen, sogleich stellt der ersehnte Regen sich ein, und die Kölner samt ihren Nachbarn ziehen vereint nach Aquitanien. Natürlich will man in Bordeaux den Schatz nicht herausgeben, es droht zum Kampf und zum Blutvergiessen zu kommen; aber schliesslich einigt man sich, der Leichnam wird ausgeliefert, wenn auch unter der Bedingung, dass die bisherigen Besitzer *corporis partem* behalten dürfen! In feierlichem Zuge bringen die Kölner ihren Bischof zurück und bestatten ihn in der Kirche der Märtyrer Cornelius und Cyprianus.

Die Reliquienverehrung des Mittelalters hat gewiss seltsame Blüten getrieben; man hat z. B. die Reste von Heiligen auf dem Pergament von Rom und Nikomedien nach Augsburg versetzt und sie nach einigen Jahrhunderten wirklich dort ausgegraben²), wie man überhaupt um der Mehrung der Reliquien willen in den Mitteln nicht immer wählerisch war. Hier liegt der umgekehrte und gewiss seltene Fall vor, dass ein literarischer Missgriff, die falsche Identifizierung der gleichnamigen Heiligen von Köln und Bordeaux, den Kölner Verfasser zum Verzicht auf einen Teil der Reliquien bewogen hat; den ganzen Leichnam Severins konnte er freilich der anderen Stadt nicht zugestehen, aber grossmütig (und vorsichtig) blieb er mit seinen Erfindungen auf halbem Wege stehen: erdichtete er auch die Translation, so gestand er doch den anderen ein Stück des Heiligenleibes zu. Beide Städte konnten sich so weiterhin des Besitzes von Severin rühmen (und mit Recht, wenn auch in anderem Sinne, als der

1) Vgl. Quentin S. 52 ff.

2) Vgl. zuletzt Krusch, Neues Archiv XXXIII, 45 f.

Verfasser gemeint hat), und es blieben unbequeme Erörterungen erspart, wie sie an anderen Orten sich an die von den einen behauptete, von den anderen bestrittene Translation der gesamten Reste eines Heiligen knüpften. Gewann man in Köln durch die alte Vita eine Vermehrung der Geschichte des Heiligen, so verlor man dafür wenigstens auf dem Pergament einen Teil seiner irdischen Reste.

Mit der Rückbringung Severins nach Köln hat der Verfasser wieder den heimischen Boden erreicht; die wenigen Dinge, die er noch hinzufügt, beruhen augenscheinlich auf mündlichen Kölner Überlieferungen. Wenn er freilich behauptet, das Jahr der Translation sei besonders fruchtbar gewesen, und er daraus eine sprichwörtliche Redensart erklärt: *'domi esse sanctum Severinum episcopum'* (c. 20), so ist diese Erklärung natürlich Erfindung wie die ganze Geschichte der Translation; das Sprichwort selbst wird darum doch in Köln für fruchtbare Jahre üblich gewesen sein. Ebenso wird man wohl die Erzählung vom Besuch Leos III. am Grabe Severins 799 (c. 21) auf einheimische Überlieferung zurückführen dürfen (*'ut aiunt'* sagt der Verfasser selbst), und der gleichen Quelle entstammt vermutlich auch die Angabe von der Erhaltung der Kirche bei dem Normanneneinfall von 881 (c. 22).

Mit der Übertragung der Geschichte des Heiligen von Bordeaux auf den Kölner Bischof und den dadurch veranlassten Erfindungen ist die Severinlegende in der Hauptsache zum Abschluss gekommen; die späteren Bearbeitungen bieten im wesentlichen nur durch die neue Art der Darstellung Interesse, wenn auch immerhin der Stoff noch um die eine oder andere Einzelheit vermehrt wird. Wenn man freilich in Köln behauptete, den Leib des Heiligen von Bordeaux zum grössten Teil zu besitzen, so hat man dort diese Behauptung natürlich nicht zugegeben, und in neuen Darstellungen der Vita Severini von diesem Standpunkt aus war für die Translation nach Köln kein Raum, ja musste überhaupt der Anspruch Kölns, in der Geschichte Severins an die Stelle von Trier zu treten, auf Grund der ältesten Vita bestritten werden. So nimmt die dritte Vita Severini, die sich in einer Handschrift des Pariser Marcellus-Stifts aus dem 11. Jahrhundert, jetzt im Besitz der Nationalbibliothek n. 15436 (fol. 55^v—57), findet, auf die Kölner Ansprüche gar keine Rücksicht; lediglich die alte Vita Fortunats ist hier stilistisch umgearbeitet und unter Anwendung von Reimprosa in eine für den Vortrag am Festtage geeignete Gestalt gebracht worden¹⁾, die Worte sind andere, der Inhalt unverändert, wir hören von Trier und Bordeaux, nichts von Köln, wenn man nicht darin dessen Einwirkung sehen will, dass *'X. Kal. Novembris'* an Stelle von *'XII. Kal.'* als Todestag Severins genannt wird.

Nicht viel anders liegen die Dinge bei der vierten Vita²⁾, die von einem

1) Die Vita beginnt: *'Beatissimi igitur Severini, fratres carissimi, sollempnia celebrantes, decet nos cum summa devotione eius deprecari clementiam, ut suis sanctis precibus iungat nos turmis celestibus'*; vgl. den Pariser Katalog der Bollandisten III, 304 und Quentin S. 30 (Anm. 1), 31 (Anm. 1), 37, 59 (Anm. 1). Die Kenntnis des vollen Wortlauts verdanke ich der Gefälligkeit von Quentin.

2) Herausgegeben ohne den Prolog von Cirot de la Ville, Vie inédite de saint

Geistlichen der Kirche Saint-Seurin in Bordeaux in Gestalt von neun, für das Officium des Heiligen bestimmten Lektionen verfasst worden ist und sich in einer Handschrift des 13. Jahrhunderts im Besitz der Kirchenfabrik erhalten hat¹⁾. Auch dieses ziemlich umfangreiche Werkchen beruht ganz auf der ersten Vita, deren Inhalt hier mit einem ungeheuren Wortschwall in Reimprosa umgeben worden ist; Gemeinplätze, erbauliche Betrachtungen und Lobeserhebungen der Tugenden Severins müssen den Mangel an Tatsachen ersetzen. Zu den Angaben der ersten Vita sind zwei offenbar frei erfundene Wunder hinzugekommen (c. 6), eine Totenerweckung und die Heilung eines Besessenen durch Severin, sonst nur Angaben über himmlisches Licht, das an seinem Grabe bemerkt worden sei, und über Kerzen, die dort ohne menschliches Zutun sich entzündeten (c. 7), also Wunder, denen man in der Heiligenliteratur zahllose Male begegnet; über eine Translation nach Köln schweigt auch diese Vita, auch ihr Verfasser beansprucht offenbar die ganzen Reste Severins für seine Kirche. Dennoch macht sich der Einfluss der Kölner Ansprüche bemerkbar, wenn auch nur in der Zurückdrängung von Trier zugunsten von Köln. Vor der vierten Vita liest man in deren Handschrift die zweite, die in Köln verfasste Vita²⁾, obgleich man deren zweite Hälfte, die Geschichte der Translation (Van Hecke a. a. O. S. 61—63), wohlweislich weggelassen hat³⁾, was man den Stiftsherren von Saint-Seurin kaum verdenken kann, und eine Einwirkung Kölns tritt auch sogleich in den Eingangsworten zutage: *‘Beatissimus igitur Severinus, ut legitur in gestis Coloniensium pontificum, quantum ad terrene dignitatis gradum’* ——. So ist denn auch der Name von Trier an mehreren Stellen durch den von Köln ersetzt worden, obgleich andere Sätze das ursprüngliche Verhältnis noch verraten⁴⁾; während in der dritten Lektion *‘civitas Treverorum pastore privat’* und nun Severin *‘Trevirensis archipresulatum’* empfängt, erhält er in der vierten Lektion, *‘dum in talibus vir Deo dilectus in Coloniensi sede polleret meritis’*, von einem Engel den Befehl, *‘archipresulatum Coloniensis sedis’* zu verlassen, und *‘Severinus Coloniensis episcopus’* gelangt nach Aquitanien, wie denn auch nach seinem Tod Amandus fürchtet, *‘ne quandoque Coloniensi violentia fieret abstractus’* (c. 7). So ist der Name Kölns nur äusserlich und keineswegs folgerichtig in die Vita gebracht worden; von der Kölner Legende selbst fehlt jede Spur, vor allem von der angeblichen Translation: die Erinnerung an die ruhmvolle Wirksamkeit

Seurin (Archives historiques du département de la Gironde I, 1859, S. 426—444). Die Auszüge von E. A(lain), Revue catholique de Bordeaux XVII, 1895, S. 617—622, waren mir unzugänglich (vgl. Bibl. hag. Lat. II, 1108 n. 7651; Quentin S. 46 Anm. 2).

1) Hinter der Vita liest man Gregors Virtutes Martini I, 4 in einem Text der Gruppe 27 (vgl. S. 47 Anm. 1), bei Cirot de la Ville a. a. O. S. 444. Über die Handschrift vgl. auch desselben Verfassers Origines chrétiennes de Bordeaux, 1867, S. 431.

2) Dass es sich um diese handelt, ergibt sich aus den Zitaten bei Cirot de la Ville, Origines S. 226 (Anm. 1) und 228 (Anm. 2), wie schon Quentin S. 46 Anm. 1 bemerkt hat.

3) Eb. S. 234.

4) Vgl. Quentin S. 45 f.

des lebenden Severin gesteht man Köln gern zu, der Besitz des toten Heiligen wird mit Nachdruck für Bordeaux in Anspruch genommen¹⁾.

Auch die vierte Vita hat man, ungestört durch diese Verwahrung, ausgeschrieben, als man spätestens im 15. Jahrhundert in Köln eine fünfte Vita Severini verfasste²⁾, im Gegensatz zu den früheren Viten nicht nur inhaltlich, sondern auch der Form nach eine blosse Kompilation. Die zweite (Kölner) und die vierte Vita (aus Bordeaux) haben vor allem als Quelle gedient³⁾, bald ist die eine, bald die andere wörtlich, wenn auch nicht ohne Auslassungen, abgeschrieben worden, so dass z. B. auch die Severin zugeschriebene Totenerweckung jetzt in die Kölner Legende gelangt. Ausserdem sind die Akten des Konzils von 346 dem vollen Umfang nach aufgenommen, nur dass Anfang und Schluss verkürzt sind (c. 2); einige Sätze entstammen einem Glaubenssymbol (c. 4), endlich wird der falschen Urkunde Erzbischof Wikfrids⁴⁾ die Angabe entnommen, dass Severin selbst die Kirche der Märtyrer Cornelius und Cyprianus erbaut und geweiht habe (c. 11)⁵⁾. Neue Tatsachen sind mithin der Kompilation fremd; dass nicht zum wenigsten die Geschichte der Translation aus der zweiten Vita wiederholt worden ist, bedarf bei dem Kölner Ursprung des Stückes kaum der Erwähnung.

1) Vgl. Quentin, eb.

2) Die Vita beginnt: *'Beatissimus Severinus, quantum ad terrene dignitatis gradum'*. Aus der 1485 in Köln geschriebenen Handschrift Brüssel n. 3136 (früher n. 428—442) ist der Anfang von Van Hecke a. a. O. S. 60 Anm. b gedruckt worden, der Rest mit Auslassung der wörtlich aus der zweiten Vita abgeschriebenen Teile von den Bollandisten in ihrem *Catalogus codicum hagiographicorum bibliothecae regiae Bruxellensis* I, 1, 1886, S. 246—249. Dieselbe Vita findet sich in dem Codex der K. K. Fideikommissbibliothek in Wien n. 7965 (um 1500), vgl. *Analecta Bollandiana* XIV, 247, und in der Münchener Handschrift Lat. n. 3244 (Asp. 44) aus dem 15. Jahrh., nach Monchamp a. a. O. 1905, S. 640; einen ähnlichen Text enthält der gleichaltrige Brüsseler Codex n. 3201 (8515) nach dem Bollandistenkatalog I, 2, S. 212. — Eine Bearbeitung derselben Vita in Deutscher Sprache bietet eine 1463 geschriebene Handschrift aus dem Kölner Beghinenkloster von *'sent Gereoins straisen'*, jetzt Eigentum meines Kollegen Privatdozent Dr. Franz Schultz in Bonn, dem für seinen Hinweis und die Erlaubnis zur Benutzung auch an dieser Stelle bestens gedankt sei! Die Vita Severini (fol. 276'—285) trägt die Überschrift: *'Die historie van sente Severinus dem busschoff, die men hait ende heldet tzo Collen in sijnre kirchen'*, und beginnt: *'Der alre selichste Severynus na dem grade d[er] eertscher werdicheit'*. An die Bearbeitung des Lateinischen Textes schliessen sich fol. 285—286 zwei Erzählungen an, die von der Verehrung Erzbischof Annos für Severin Zeugnis ablegen sollen, übersetzt aus der Vita Annonis II, 13. III, 9 (SS. XI, 488 f. 501).

3) Vgl. Quentin S. 30 f. 54 f.

4) Vgl. S. 34 Anm. 4.

5) In dem gedruckten Lateinischen Texte (c. 4) erhält der Diakon Severins, der zugegen war, als diesem der Tod des h. Martin offenbart worden sein soll, den Namen Evergislus, der den älteren Quellen fremd ist, indem man den Bischof dieses Namens im späteren Mittelalter für jenen Diakon und den unmittelbaren Nachfolger Severins hielt (vgl. die *Passio Evergisli*, AA. SS. Oct. X, 658 und die Kölner Kataloge SS. XXIV, 337). Doch fehlt der Name in der Deutschen Bearbeitung der Vita (vgl. Anm. 2) und ist daher wohl als späterer Zusatz zu betrachten.

Wenig grösseren selbständigen Wert besitzt eine sechste Vita Severins, die unter den 'Historie plurimorum sanctorum noviter addite, laboriose collecte et prolongate' im Anhang der Legenda Aurea 1483 in Köln gedruckt worden ist¹⁾ (fol. 355c—356c). Es ist in der Hauptsache ein Auszug der zweiten Vita, ausser dass die Erzählungen über das Kölner Konzil und die von Severin verrichteten Wunder (Abwehr der Goten, des Regens und der Dürre, sowie die Erweckung des Toten) aus der fünften, ebenfalls in Köln entstandenen Vita teils hinzugefügt teils erweitert worden sind; auf einer ungehörigen Verwendung derselben Quelle, die als Teilnehmer des Kölner Konzils auch Maximin von Trier erwähnt, mag es beruhen, wenn die Weihe Severins zum Bischof hier 'archiepiscopo Treverensi s. Maximiano' zugeschrieben wird. Zwei Fabeln sind ausserdem hinzugekommen. Der wohl gelehrte Gegner der Arianer soll ursprünglich Bauer gewesen sein; der Anfang der Vita erzählt davon: '*Beatus Severinus apud Burdegalim in Vasconia existens agricola, aratrum minans audivit vocem in aere ab angelis talem: „Severine, Severine, tu eris episcopus in Colonia.“ At ille: „Quando hoc erit?“ Respondit vox desuper: „Cum virga quam manu gestas floruerit.“ Et statim ipse ponens virgam aridam in terram, germinavit et floruit.*' Ebenso ist am Ende des Textes noch eine Legende angebracht worden, die bisher in den Viten Severins fehlte; danach soll der tote Bischof seinem Diakon und Nachfolger Evergislus erschienen sein und ihm Kunde von der Strafe gebracht haben, die der Heilige wegen Vernachlässigung des kanonischen Stundengebets im Jenseits erdulden musste. Die Nutzanwendung der Geschichte: sorgfältige Übung der Horen, liegt hier offen zutage. Die Erzählung ist aber älter als die Vita²⁾; eine ähnliche Geschichte — trotz mancherlei Abweichungen in Einzelheiten — hat bereits Petrus Damiani gegeben³⁾, indem er sich dafür auf das Zeugnis von Adrald berief, '*qui Bremetensi praeminet monasterio*', nach dessen Aussage die Geschichte schon damals aufgezeichnet worden war. Es mag auf einem Missverständnis Damianis beruhen, wenn er Severin '*nuper*' Bischof von Köln gewesen sein lässt.

Noch um eine letzte Tatsache sollte die Geschichte Severins vermehrt werden. Der Kölner Verfasser der zweiten Vita hatte seine Erhebung in Beziehung zu dem angeblichen Konzil von 346 gesetzt und ihn zum unmittelbaren Nachfolger des Euphratas gemacht. Nun begegnet in den Akten der Synode als deren Teilnehmer ein Bischof Severin von Sens; was lag näher als die Frage, ob er nicht der vom Konzil auf den Kölner Bischofstuhl erhobene Heilige gewesen sei, und man wundert sich bei der Art spätmittelalterlicher Geschichtsschreibung nicht, dass die Frage bejaht worden ist. Gregor von Tours hatte den Heiligen von Bordeaux aus dem Orient kommen lassen, Fortunat machte

1) Die Löwener Ausgabe von 1485 habe ich nicht gesehen.

2) Eine ausführlichere Fassung derselben Geschichte findet sich inmitten der zweiten Vita Severini in dem Kodex der K. K. Fideikommissbibliothek in Wien n. 9375^a (15. Jahrhundert), fol. 134'; vgl. *Analecta Bollandiana* XIV, 252.

3) *Opusculum* (34) de variis miraculosis narrationibus c. 5 (Migne CXLV, 578).

ihn zum früheren Bischof von Trier; man identifizierte ihn später mit dem gleichnamigen Kölner Heiligen, Trier wurde grossenteils durch Köln verdrängt. Jetzt am Ende des Mittelalters schiebt sich noch Sens in die Reihe ein¹⁾; erst sollte er diese Stadt geleitet haben, dann Bischof von Köln geworden sein, um endlich in Bordeaux seine Tage zu beschliessen und von dort nach Köln zurückgebracht zu werden.

Wie die Neuzeit sich zu dem Legendenbau gestellt hat, soll hier nicht mehr dargelegt werden; erst allmählich hat man erkannt, wie wenig tragfähig so manche Teile des Baues waren, wie wenig sie auch zusammenpassten, und hat ihn abzutragen begonnen. Die wirklichen Grundlagen konnten erst zutage kommen, als die alte Vita Severini gefunden war; für den Kölner Heiligen ist in dem Gebäude kein Platz mehr geblieben. Gregor von Tours bleibt der älteste Zeuge für Severin von Bordeaux und den Bischof von Köln, gleichwie er ja auch andere für die Kölner Kirchengeschichte wertvolle Nachrichten bewahrt hat. In Köln selbst ist man erst spät daran gegangen, die Geschichte des Heiligen zu schreiben, wie überhaupt die Rheinlande keine alten Heiligenleben besitzen²⁾; als sich dann ein Biograph für den Kölner Severin fand, da war ein halbes Jahrtausend seit dessen Zeit vergangen, und es kann nicht befremden, dass man zu untauglichen Mitteln griff und die Kölner Vitae Severini geschichtlich wertlos sind. Sie bieten so lediglich ein literarisches Interesse; unser Wissen über den Kölner Bischof beruht allein auf der Erzählung Gregors von Tours, die selbst schon den Charakter der Legende aufweist.

1) Vgl. die Zusätze zu Usuard ed. Sollerius S. 622 f.; Quentin S. 46 Anm. 2.

2) Die ältesten in den Rheinlanden verfassten Heiligenleben sind die ersten Viten Maximins von Trier (AA. SS. Maii VII, 21—24; vgl. Krusch, SS. R. Merov. III, 71) und Goars (ed. Krusch, eb. IV, 402—423) aus der Zeit König Pippins.